

Portrait Maja Riniker

Vom Steinbrüchliweg ins Bundeshaus

Text: Rolf Kromer; Fotos: Chris Iseli

Die künftige Schweizer Nationalratspräsidentin ist eine Lenzburgerin. Maja Riniker lebte von 1980 bis 2002 in Lenzburg. Hier wuchs sie auf, hier ging sie zur Schule, hier starteten lebenslange Freundschaften und hier ging sie in die Pfadi. Auf einem Spaziergang durch die Stadt erzählt Riniker von ihrer Beziehung zu Lenzburg.

Maja Riniker entkam 1995 haarscharf einer schlimmen Verletzung, die sie lebenslang an den Rollstuhl hätte fesseln können. Bei den Vorbereitungen zu einer Pfadinachtübung stürzte sie beim Steinbruch am Gofi acht Meter in die Tiefe. Sie landete auf dem Rücken. 17 Jahre alt war sie damals. Heute staunt sie am Unfallort selber über die Höhe der Absturzstelle. Damals gab es noch keine Handys, mit denen ihre Pfadi-Gspänli hätten Alarm schlagen können. Darum ist eine Kollegin in die Stadt gerannt, um die Eltern zu Hause am Rubeggweg zu informieren. Da diese nicht zu Hause waren, fuhr ein Nachbar mit seinem Auto zum Gofi, lud Maja Riniker in den Kofferraum und fuhr mit ihr ins Kantonsspital nach Aarau. Ein Rückenwirbel war gebrochen, die Bandscheibe kaputt. Riniker lag wochenlang im Spital, sie litt an Lähmungserscheinungen, trug lange ein Korsett. Wie durch ein Wunder hat Maja Riniker keine Langzeitschäden davongetragen. Später wird sie sagen: «Der Unfall hat meine Sichtweise



Maja Riniker trifft die «Neujahrsblätter»-Redaktion für einen Stadtspaziergang.

Am Hang zwischen Steinbrüchliweg und Neuhofstrasse ist Maja Riniker in ihrer Kindheit oft geschlittelt.





Von 1980 bis 1992 wohnte Maja Riniker gemeinsam mit ihren Eltern und ihren beiden Geschwistern in einem dieser Reiheneinfamilienhäuser am Steinbrüchliweg.

aufs Leben verändert, mich demütig gemacht.» Ihr 17. Lebensjahr ist auch in anderer Hinsicht sehr prägend: Maja Riniker entdeckt die Politik. Als Vertreterin der Pfadiorganisation reist sie an die Jugendsession nach Bern und heute sagt sie: «Dort merkte ich: Politisieren, das macht Spass!»

Der Pfadi ist «Wuschel», wie ihr Pfadiname ist, treu geblieben. Die glücklichen Samstagnachmittage im Pfadisliheim oberhalb des Schlossparkplatzes sind ihr in allerbesten Erinnerung. Sie war dabei, als die Mädchen-Abteilung Lentia im August 1992 mit den Buben der Pfadi Jura Lenzburg zu der Pfadi Gofers Lenzburg fusionierte, nahm am Bundeslager im Napf teil und pflegt bis heute Freundschaften aus der Pfadizeit. Seit einigen Jahren ist sie im Stiftungsrat der Schweizerischen Pfadistiftung und übernimmt nächstens dessen Präsidium und wird damit nebst der höchsten Schweizerin auch zur höchsten Pfadfinderin im Land.

Maja Riniker, geborene Baumann, wurde am 23. Mai 1978 als Tochter des Lenzburger Architekten Ruedi Baumann (1950–2022) und der Lehrerin Marlis Baumann geboren. Sie hat zwei

jüngere Geschwister – Christin (1981) und Christoph (1984). Die ersten beiden Lebensjahre verbrachte sie in Tennwil AG. Wenn Riniker heute aber an ihre Kindheit denkt, dann denkt sie an das Reihenhaus am Lenzburger Steinbrüchliweg, das die Familie 1980 kaufte und das für die nächsten 12 Jahre ihr Zuhause wurde. Die künftige Nationalratspräsidentin teilte dort jahrelang das Zimmer mit ihrer jüngeren Schwester. Ihr Vater, Ruedi Baumann, war ein stadtbekannter Architekt mit eigenem Büro (Architekturbüro Baumann & Waser), SP-Mitglied und Oberstleutnant. Sein grosses Engagement für das Militär gipfelte in seinem Buch «Panzerblut in meinen Adern – Mein Militärleben». Das Militär war Teil des Familienalltags. Maja Riniker besuchte Defilees und Fahnenübergaben, fuhr mit dem Vater in einem Centurion-Panzer mit. Sie erinnert sich gut, wie der Vater am Ende seiner Zeit als Kommandant eines Panzerbataillons verabschiedet wurde, wie Panzer über den Steinbrüchliweg ratterten. «Für mich war darum klar, dass ich die Rekrutenschule machen will», sagt sie. Es kam anders wegen der verhängnisvollen Pfadiübung. Dennoch ist naheliegend, woher Maja Riniker ihre Leidenschaft für die Sicherheitspolitik hat.

Seit 2019 vertritt Riniker die FDP im Nationalrat. Und genauso lange ist sie Mitglied der Sicherheitspolitischen Kommission. Seit 2020 ist sie zudem Präsidentin des Schweizerischen Zivilschutzverbandes. Und auch schon davor, während ihrer fünf Jahre im Aargauer Grossen Rat, war sie Präsidentin der Kommission für Öffentliche Sicherheit.

Zurück zum Spaziergang: Den Weg vom Steinbrüchliweg hoch zum Schlossparkplatz und dann die Schlossgasse hinunter kennt Maja Riniker gut: Es war ihr Kindergartenweg. Er war oft so abenteuerlich, dass sie gemeinsam mit den anderen Kindern vom Steinbrüchliweg zu spät im Kindergarten Burghalde eintraf. Das schien die Kindergartenlehrerin, Frau Dorothee Huber-Hegner, aber nicht weiter zu stören. Maja Riniker sagt: «Damals, in der Zeit lange vor den Handys, war die Gesellschaft viel entspannter, wenn mal ein Kind etwas später zu Hause eintraf.»

Nach dem Kindergarten besuchte Maja Riniker die Primarschule im Angelrain-Schulhaus bei Lehrer Brüngger. Ein Lehrer, der sie offenbar durch seine Liebe zu der Ornithologie nachhaltig ge-



Maja Riniker entkam 1995 haarscharf einer schlimmen Verletzung, als sie bei den Vorbereitungen zu einer Pfadinachtübung beim Steinbruch am Gofi acht Meter in die Tiefe stürzte.

prägt hat. Ihr Blick wandert dem alten Schulhaus entlang hoch zum Dach, wo sie nach Spyren Ausschau hält. Genau wie damals während der Pausen in der Mittelstufe.

Noch heute trifft sie ein paar ihrer damaligen Schulkameradinnen und Schulkameraden jährlich zu einem Nachtessen und sagt: «Ich hatte im Angelrain-Schulhaus einen glücklichen und guten Start in die Schullaufbahn.»

Nach der Mittelstufe besuchte sie die Bezirksschule bei Klassenlehrer Thomas Bundi. Dann entschied sich Maja Riniker für eine KV-Lehre bei der Schweizerischen Bankgesellschaft in Aarau. Nach der KV-Lehre mit Berufsmatur absolvierte Riniker berufsbegleitend ein Betriebswirtschaftsstudium an der FH in Zürich. Die Familie zügelte davor vom Steinbrüchliweg in den Neubau am Rubeggweg.

Wenn alles wie geplant läuft, wird Maja Riniker im Dezember 2024 zur höchsten Schweizerin erkoren.



Pfadiheim in der Schlosshöhle: «Wuschel», wie Riniker in der Pfadi heisst, wird nächstens Präsidentin der Schweizerischen Pfadistiftung und erinnert sich gerne an die Pfadizeit zurück.



Während des Spaziergangs wird Riniker immer wieder an ihren Vater erinnert: Er hat als Architekt eine Vielzahl von Häusern realisiert. Dass Lenzburg seit ihrer Kindheit stark gewachsen ist, zeigt sich an vielen Orten. Riniker erzählt, wie sie als Kind im Winter oft am Hang zwischen dem Steinbrüchliweg und der Neuhoferstrasse schlittelte. Dass dies Schnee von gestern ist, zeigt sich, als wir beim Rundgang auf die Mehrfamilienhäuser schauen, die heute im ehemaligen Schlittelhang stehen und das Schlitteln verunmöglichen.

Nach einem Auslandsaufenthalt in den USA und ihrem Studium zügelte sie 2004 gemeinsam mit ihrem heutigen Mann, dem Gastroenterologen Florian Riniker, in ihr gemeinsames Haus in Suhr AG. «Wir sind eine Pfadifamilie», sagt sie. Vor mehr als 20 Jahren lernen sich die damalige Bankkauffrau und der Assistenzarzt (Pfadiname Chico) an einem Fest eines Pfadikollegen kennen. Das Ehepaar im Müllerhaus am Bleicherain, berichtet Riniker beim Vorbeispazieren. Gemeinsam hat das Paar drei Kinder: Max (2007), Thea (2009) und Louise (2011). Alle drei Kinder sind, wie die Eltern, Pfadfinder.

«Wir sind eine Pfadifamilie»

Von 2009 bis 2015 war Riniker im Unternehmensstab der Psychiatrischen Dienste Kanton Aargau (PDAG) in Brugg für das Projektmanagement tätig. In den Jahren 2016 bis 2018 leitete sie die Geschäftsstelle von Diabetes Aargau. Parallel dazu führte sie bis 2020 die Finanzen und die Buchhaltung der Arztpraxis ihres Mannes.



Maja Riniker schaut noch heute beim Vorbeigehen beim Angelrain-Schulhaus, ob sie Spynen unter den Dächern erblickt. Dieses ornithologische Interesse geht auf ihren Primarlehrer Brüngger zurück.

Beim Rathaus in der Lenzburger Rathausgasse erzählt Maja Riniker von ihrem Einstieg in die Politik: «Ich wurde als 27-Jährige in die Schulpflege Suhr gewählt.» Dort blieb sie acht Jahre – bis das erste ihrer drei Kinder eingeschult wurde. Während vier Jahren war sie Vizepräsidentin der Schulpflege. Sie hatte sich vorgenommen, in der kommunalen Politik keine Funktion zu übernehmen, solange ihre Kinder zur Schule gehen. Deshalb war auch das 2017 frei gewordene Gemeindepräsidium für sie kein Thema. Riniker engagierte sich in Suhr aber in einzelnen Sachfragen: etwa beim Bau der Umfahrung Suhr oder beim Fusionsprojekt «Zukunftsraum Aarau». 2014 konnte sie in den Grossen Rat nachrutschen, wurde 2016 wiedergewählt und verliess den Rat mit ihrer Wahl in den Nationalrat 2019. Eine wichtige Rolle in der politischen Karriere von Maja Riniker spielten die FDP-Frauen. Bei diesen engagierte sie sich viele Jahre als Co-Präsidentin der Aarauer Sektion.

In der Lenzburger Rathausgasse erinnert sich Riniker an die Jugendfeste, die sie so gerne mochte. Noch heute kehrt sie jedes Jahr zurück. Und zwar sowohl ans Jugendfest als auch an den Zapfenstreich.

Der «Sonntags-Blick» schrieb im Februar 2023 zur Frage, wer die Person hinter der Politikerin Riniker sei: «Hört man sich im Parlament um, so gleichen sich die Beschreibungen fast aufs Wort: eine «seriöse Schafferin» sei sie; «angenehm», «verlässlich», «kompromissbereit». Riniker, so viel wird klar, nimmt die Politik ernst – und will ihre Sache gut machen. Böse Worte, und das ist vielleicht das Aussergewöhnlichste, sind über Riniker praktisch keine zu hören. Im Gegenteil. «Eine wie sie tut jeder Partei gut», meint eine Parlamentarierin, «eine Person, der es mehr um die Sache als um die eigene Profilierung geht.»»

Und so schaffte es Riniker am ersten Tag der Wintersession 2023 zu einem weiteren Höhepunkt ihrer politischen Karriere: Sie wurde mit 177 von 195 Stimmen zur 1. Vizepräsidentin des Nationalrats gewählt. Wenn alles wie geplant läuft, wird sie im Dezember 2024 zur höchsten Schweizerin erkoren und leitet ab dem 2. Dezember 2024 für ein Jahr die Nationalratsdebatten.

In der Lenzburger Rathausgasse erinnert sich Riniker an die Jugendfeste. Noch heute kehrt sie jedes Jahr zurück. Und zwar sowohl ans Jugendfest als auch an den Zapfenstreich.

